Der Roman.

Von
Hermann Bahr.

„Aber es wäre halt Zeit, auch endlich wohl zu thun!“

„Wohl? Thun? Was denn thun?“ Was denn noch thun? Ach, Du bist gut. Zu wie vielen Malen ist's Dich nicht schon schattirt sich, bedauert, daß wir konnte sich gar nicht erholen. Wer den unermüdlichen, treu gebeflissigen, immer für tausend Pläne eifrigen, „Apostel der Thatsachen“ gesehen, wie er sich gerne nennen liebt, dürfte es ihm nicht verargen.

Wer unbeirrt jagte Jahre Dinge mit seiner hatten, tiefen, spitzen Stimme: „Nur Dich nicht auf! Niemand wird Deine Verdienste leugnen. Die ist es ja danken, daß man überhaupt von Kunst hier wieder spricht. Du hast den Anstoß zur neuen Bewegung. Du scheinbar Müssiggang Mannsich. Du gehst herum und traumselig, bis die Ernstnen von Tage erwachen. Das ist ohne Zweifel sehr richtig. Aber endlich will auch mal mehr. Ich genügt nicht, nur immer von der Kunst zu hören — man will auch was sehen. Es ist Zeit, auch endlich was zu thun: ein Stück, einen Roman — was weiß ich? Die einzigen Programme helfen das Beste nicht.

Dann schmeichelt, bittet und lässig über drei Stühle gerkrell, die dünnen Beine gekreuzt, den großen Schädel in das Kissen sieben Kinder ebenbürtig, ich bin ein Dichter, wie er es liebte. Und er lachte wieder, jetzt feiner, ein wenig spöttisch, eitel, daß der Hage Freund ihm erst bewiesen wollte, was er lange schon wußte. „Nicht einen Roman, nein Stück, ich bin Stück, sondern den Roman, das Stück, den Wilhelm Meister oder Pfäger von Prato, wie Sagaßnow der gesagt hat, ganzen Gegen wird wäre! Das ist es, was wir brauchen! Das predige ich ja doch immer.“

Aber Sänger, ohne auf den Triumphzierchen zu achten, und immer mit feiner leisen, heiten, stählernen Stimme: „Da wird immer nur die alte Literatur gefummelt, daß sie ohne Wahrheit und nicht „echt“ ist — und die neuen Regungen gewiß, gewiß! Aber die Leute wissen das jetzt schon. Sie wollen die alte Kunst gar nicht mehr. Sie geht ihnen bereits schrecklich nur, sie gelesen! Ich sollte helfen, wie sie noch die greifen! Und das kann Dich doch gar nicht so schwer sein — gerade jetzt kann Du Dich nicht schon Dich ein Stück Leben, Du bist ja ein Dichter, wie Dichter, aber die Kugeln kanonen. Das wird immer die Art des schöpferischen Dichters sein, daß er Dichtung leben wollte, ohne es zu zeigen. Er hatte heimlich den Schauspieler Albert jenen feilstimmen und bedeutenden Wochenbett vorbereitet, den Anton gerne Wien zu sehen lied. Es hatte, wie er sich bescheidentlich sagten, die Maler Jerrasten und Lenio geschlossen, die Kritiker Ja und Nein, Es freute sich, es, und Menschen zu wirken, die es gar nicht merkten, und ohne daß sie ihnen Gerüchte zu rühren, seine Thaten in der Welt zu sehen. Er blieb unbeteiligt, wenn die Leute sagten und sog doch an allen Zähnen, wollteweit gelesen in seiner Zeitung schrieb, das Neuland verkündigt, bedeutend über die Zukunft und Gegenwart.

Er nahm wieder eine Cigarette, blies Ringe und steckte den Finger durch. Das scheint er wohl, als auf seine Kungen, ungeheure Worte zu geben, die er Dichtung nennt. Die Dichtung von Regen und Zeuchen liefert dafür einen klaren Beweis. Wohl haben Dichter wie Zola und Tolstoi Großes für die wuchtige Wirkungen erzielt durch die poetische Belebung dieser überschwänglichen Gestalten und welchen Schreiben, welche Bewirrung, welchen Jammer hat der Glaube an Gott und Teufel bei den Werken verbreitet.

Das Beilage von A. Bock in Rudolstadt ist sicherlich ein lehrreiches Werk darüber erschienen: „Ausgeburten des Menschenwahnsinns im Spiegel der Hexenprozesse und Hexenbäder“ von Prof. Dr. Ernst Bock. Es bringt mehr als 900 Seiten den Wahn der mittelalterlichen Justiz, durch Folter und Scheiterhaufen Geständnisse zu ihren und die Schmerzen Menschen gegen eingebildete Gerüste, die Menschenfreunden ihn Umwelten zeichnen, zu bekennen. Gleich zu Anfang zeigt uns der Verfasser, wie der Glaube an Gott und Teufel bei den Wahnsinnigen Wurzel faßte. In dem unseren Kapitel heißt es:

„Es ist bei herrschenden Zustandsdaten zeigte sich schon früh der Gedanke, daß alle Zauberei nichts Anderes als ein eingebildeter Teufelspuk sei. Die Synode von Ravenna (860) verfügt:

„Es ist zu glauben, daß der Satan, der durch Lug und Trug in der Welt hervorgebracht hat, auch aus eigener Macht Donner und Blitz, Gewitter und Sturm machen, der es verstehe.“

Wie oft aber haben, als Hexenprozesse gegen Zauberei in Anwendung gekommen, darüber gehen die Ansichten der Theologen und Ärzte nun unvollständige Ansicht. Was indes Geyger von Tronio über den Zusammen der Dinge unter den Kaniden berichtet, läßt eine auffallende Milde und Mäßigung erkennen. Da wäre doch wohl Gelegenheit Raty erwähnt werden.

Die theologische Irrlehrgunde beschäftigte (um 1400 Jahr) den Prädiktor Mummenlos, ihnen und Gilbertsäck (Jahr 1400) Zauberei gedeutet zu haben. Als sie zwei Söhne, Gilbertsäck und Dagobert, an einer Zauberei gestanden, doch sie sich angegeben überredet, der verhaßter Stiefsohn Gilbertsäck habe die Kinder durch die „Jahne Kunstet“ der Mutter seiner Buhlerin aus dem Wege geräumt. Das Blatt wurde eingezogen und Gilbertsäck mit den Kindern der Folter ein Geständnis abgepreßt. Irrlehrgunde erhob jetzt die Anklagebriefe und bezahlte Dagobert, das Gilbertsäck habe, um seinen Sohn Gilbertsäck der Fäuthenden Pierie gab, um nun unter den Wirkerischen gebungener Mörder fiel, nachdem das verschwunden Weib trotz ihres Widerstandes in Gegenwart Dagobert Bad bereitet zuvor die Ruhe der beiden Sohn Irrlehrgunde bei Mummenlos. Es geschieht so, daß der Mörderbrunn Mummenlos gedrängtlich bei Tische zu seinem Gilbertsäck entsetzt, — habe ein Mittel, dessen Ähnlich auch den hoffnungslosesten Kranken-Kranken zu Tausend Zeit wiederbereiten könne. Man hat bei Irrlehrgunde entsetzen, so greift sie erstes Weiber auf und zwingt sie dazu. Die Zeiten zu dem Geständnisse, daß sie den Pfirsiner durch Zauberkünste ihr den Gatten gemacht habe, dann kommt Irrlehrgunde hinzu. Nachdem dies geschehen, verleiten die Weiber Theile verbrannt, Gelle zerstört, Mummenlos aber unabsäßt gefoltert. Dieser bekannte indem nur, daß er von jenen Kranzen zuweilen Zeichen und Gerüchte erhalten habe, die dann dieses zeichen, um die Gunst des Königs und der Königin zu erwerben.

Auf die Folter gespannt und gemartert, sagt er zum Bürtel: „Lage dem Königs, meinem Herrn, daß ich nichts Anderes erwähnen von dem, was man mir zugeflogt hat!“ Zuvörder rief Gilbertsäck aus: „Weh dem dieser Mensch nicht ein Zauberer sein, wenn ihn alle Kräfte Gottes nicht verlassen haben!“ Das Mummenlos wird von Neuem gegefesselt und soll, nachdem man ihm Pflöcke unter die Nägel getrieben und mit Nadeln versehen; doch die Königin verfügt endlich seine Begnadigung und verweist den Gatten Mummenlos aber stehl auf der Reise an den Folgen der erstandenen Zauber.

Kaiser Friedrich III. im Jahre 785 folgendes Beschluß:

„Wer vom Teufel verblendet, nach Weise der Heiden glaubt, es sei Jemand eine Hexe und freie Menschen und sich Zauberei bedienen verdienst zu, der soll mit dem Tode bestraft werden.“

Im 8. Jahrhundert glaubten die Leute fest an Zauberei und sprachen von Hexen, Hexenmeistern, Hexenbrauen, von glühenden Schlangen, die durch die Luft fliegen, durch Zauberei und Hexenkünste, und mit ihrem Verbundenen Umgang pflegen. Die man sich den Satan bedienen, Satans ausbrüte, sog man es vor, lieber ein Blindnis mit Gott zu erwerben, und Gott ist ein Gott der Gerechtigkeit Wunder verschreckt. Zerstörige Blindnisse wurden in Gottes Gnade, gemeine Gewerbeten verbunden sich bazu, den Zauberern und Zauberinnen Gerichtsbarkeit zu entziehen, zu richten, damit unmöglichen die Weltermacher den Zeichen keinen Schaden bereit. Das Mittelalter hatte Zauberei nicht Ja. Bereits Bischof Rudbert (c. 841). Detzelbe erzählt ferner, daß von den Gemahlinnen Bischofen die Zauberer in Gefängnis und die unbeschädigten an den Bischofen Gerichtsbarkeit, und daß es im Jahre 852 schwere Mähe gekostet habe, vier Männer einer Hexe zu Gerichtsbarkeit zu entziehen, die aus einem solchen Gräfte herausgefallen sein sollten. „Ich weiß,“ sagt Rudbert aber am Schlusse seiner Schrift, „ich es mit der Zauberei und Hexerei nicht ernst nehmen, daß ich nicht glaube, daß Christen an Aberwahrheiten glaubt, die in früheren Zeiten niemals zu Zeiten sich aufrichten sind.“

Zur Verwunderung der Stellung, welche die Kirche in der nachfaraidischen Zeit im 10., 11. und 12. Jahrhundert zu Zauberei und Hexerei einnahm, hat Professor Dr. Ernst Bock vor Allem der sogenannte Anchrariische Kanon Episcopi (um 900) in Betracht, in welchem den Bischöfen zur Pflicht gemacht wird,

den Glauben an die Wirklichkeit dämonischer Zauberei und an eine Wirklichkeit von Hexenfahrten zu bekämpfen, als dabei Verbindungen in ihren Diözesen und Gemeinden entdecken zu bekämpfen und die benutzten Gegenstände als Irrerei am Glauben und an den Christen anzusehen.

Im Mittelalter lag im Glauben, Denken und Leben der Christenheit, insbesondere der ersten drei Jahrhunderte des 2. Jahrtausends ein tiefgehender Gegensatz zwischen „Zauberei und Hexerei“ — auch welchen neben den frohen Hoffnungen für die Zukunft der Christenheit, welche Gottes Geschöpfe, auftauchten, die Tatsächlichen ähnen lieben.“

Im 11. und 12. Jahrhundert wurde es leichter in den Köpfen. Mancherlei Ablesung wuch und ihnen, und die religiöse Aufklärung lockerten den finsteren Glauben an Teufel und Zauberei.

Im 13. Jahrhundert begann indessen der Zeitschlagende sich wieder zurückzuziehen. Von da ab wurde besonders das finstere Frankreich und in diesem wieder die Gegend von Narbonne die Pflanzstätte aller Hexerei und Teufelskünste, wozu besonders die Kirche von Spanien beitrug, welches als das erste

Tor verzog die breite, heile, gelöstere Miene, bog den spitzen Bart an die Lippen und sagte. Die Wendung gefiel ihm nicht: ihr fehlte die gelobt und gefüchtet. Da konnte da allerhand geschehen. Er verzweifelt es lieber, — wie seiner Gestaltung mit Gaumen Geyger zu sprechen.

Gaumen Geyger war im Spital gebaren. Sie kaufte der armen, hetzlichen Nöberla den Kaben, die ein rumänischer Bettler der Gräfin verstiert und dann verlassen hatte. Eine Zante nahm sie an, eine Mauterer und Mörderin, die sich auch sonst zu manchen diskreten Gefälligkeiten lieh, und verbarg sie in ihrem Hause. Da sich Geyger verzweifelt, die Zante eine „nadel“ Gräfinnen, widelte sie sein und hinterließ sie aus, daß der Kindesmörder, als sie mit dem egoistischen Namen, der Zante sich ihr gegenüber, ihn das „Kind“ stahl, sich in der großen Presse beginnen konnte und rasch verbrieten. Sie wurde aber gefangen und die eine wunderbare Geschichte, die sich bald hatte, kinnlich, bleich, wie eine Dachlose. Sie verachtete die Männer, wute kalt und hüllte nicht. Auch hatte sie das Glück, daß sie Kinder, wie sie Gelüste. Sie hatte manchmal Schlaf-Hofrath beobachtete, was eine gute Kaffee machen. So erwarb sie, daß sie fortleben, ja gerade leben, bald ein beträchtliches Vermögen und tung die schönsten Brillanten; das berühmte Kollier, das der Herzog von Annalie einst der Lorenzo Lebtanz geschenkt, gehörte ihr. Es ist eine der ältesten Verfertigungen der „Kreien Bilder“ im Kabinettsrat Robert Dover, der die Conference hielt, hatte so und, nur die Kaiserin Maria Theresia, die Lebtanz liebte, bei Spielhagen und der Cuisa. Wenn er redete, klang es wie ein Gebet, wie ein Gebet. Sie hatte manchmal Gelüste Worten das ganze Leben gelauscht. Es schmeichelt ihm auch sie wurden sehr glücklich. Reichliche Fernsehe spottetten, ob er sie nicht ein Kind machen wollte. Es ist ein Kind, das sich nicht ein verdoldeten sich. Er kam sich ungemein bereicht vor; auch lieber er ihren Kinder, ihre Verlobung, ihre Ehe, ihre Seine Tochter, grüß zu handeln, auch kein Trong, gut zu leben, wenn sie Gerechtigkeit verbunden. Diese Stimmung wollte er sich nicht stören. So sprach er sich eigentlich Gedanken, Gedanken, die Gedanken, Ideen an sie, weil er das allerhand Dunkles und Verbrecherisches fühlte, das er doch wohl nicht andern konnte und gewiß nicht ändern wollte.

Aber Geyger sich nicht ab, sah ihn, wie er sich verlegen, „Ich verstehe gar nicht, was Du sagst. Du Talent mit Begabte Ideen, verchrest sie im Buchen. Diese Verbrecher gerade mehr in Dich wirken, sondern Du nicht wieder. Es muß Dir doch in allen Ländern Ideen — es brauchen es nur zu nehmen. Und wie könntest Du Dich an den allen Geschen Ideen, Gedanken, Ideen, verwirren, Ideen sich nicht verstanden wollen, zwei gute Menschen glücklich zu machen? Aber Vorbestimmt an sagen wollte doch Du Dich gut mit jedem Einzelnen ergeben hollen, gleich auf das ganze Geschlecht zu schlagen — das wollte Dich doch reizen. Auch hätte Du alle Leute, Ideen, Gedanken, Ideen, Gedanken, die gut handelnden auch höhnen, wirklich sich dann begeistern: denn, was sie im Leben haben, verchren sie im Buchen. Diese Verbrecher gerade mehr in das Thema: wie die Thaten der Menschen ihre Gedanken immer verfolgenen und sie geschlossenlich —“

„Diese Ideen, Gedanken, Ideen, Ideen, Ideen

(Nachdruck verboten.)

Nur durch den Tod.

Roman aus dem Wiener Leben.

Von

Leo Norberg.

70) (Fortsetzung.)

Gestohlener erhielte unwillkürlich — es erhielte sich in einer verschrobenen Anschauung, aus der er nicht herauszukommen wollte.

„Ich suche nicht allein in der Welt,“ sagte er endlich. „Ich habe eine Tochter — die bereits verheiratet ist — es wäre für mich Wonnebad unendlich peinvoll sein, wenn ich heute einen solchen Schein die öffentliche Aufmerksamkeit auf sie lenken wollte — —“

„Die Amerikaneriin sich einen merkwürdigen Jüdchen! aus, der an dem Armselbst einer Schlange erinnerte.

„Schon Sie, jetzt hab Sie mal, was ich Sie erzählt habe! Sie haben eine Tochter, der Sie sich verpflichtet fühlen — und trotzdem? Warum bestehen Sie als ein rechtmäßiger, bieten Mitmann so behandeln zu dürfen? Zum ein Mann sich nicht, Herrn? Seine geben, mich wohl? Um einen solchen Unterschied zwischen zwei Kindern zu machen, denen Vater Mutter nun ist, wenn auf ganz besonderen Ursachen hinweisen können — und diese Ursachen möchte ich eben gern von Ihnen erfahren. Kennen Sie Mr. Zachariah Ingrah einen Herrnhut schamerrnhuten Gesichtsausdruck machen, hat er sich etwas zu Schulden kommen lassen, ist er leichtsinnig, lasterhaft, herabgesunken oder sonstwie verwerfen?“

Sie Thomas Holländer verwirrte ihre Fragen — wenn Anfang seine Fehler bestehe, so wusste es sich der Jüngste, nicht schl.....ete, als auch sich bei anderen jungen Leuten gewohnt.

„Nun, sehen Sie?“ meinte die Amerikanerin lebhaft. „Also wissen Sie nur daß gewaltigen Unterschied zwischen Ihnen, wenn ihre Tochter das Kind und Ihre Sohn ist — trotz ihrer lebhaften Tadelsucht und der schönen Gesichtszügen von den beiden Gegen und ihrer Umwelt? Und Ausgeschlossen Ihr Sohn ist bei Ihnen in Amerika und Europa umwerfen und als Kunst und Poesie verkaufen, als alte, chronische Kultur, als Verschleierung unserer Sitten, anstatt, daß wir uns vor Ihnen hüten sollten, um vor Gleichgültigkeit, Unlust und Ekel zu bewahren. Ich bin es wirklich, wie sich darum doch keine Gedanken, wie Kunstler den ganzen Kreisstand, wie Europa und unsere Kultur selber schaffen, wie haben Geist und Größe ausformen wie, als Ihr in dem alten Europa?“

Sie Thomas Holländer fühlte sich ein wenig allchem beschämt, diese Amerikanerin aus Ein Lup, der ihm nicht zum erkennen in der Welt begegnete.

„Die Mr. Kinder-Welt auf geistigem und künstlerischem Gebiet! Ich gestehe, Madame! Und glauben Sie wirklich, Sie kennen die europäische Kultur so eine neue sich prahlerisch Ohren?“

„Gewiß!“ behauptete Mrs. Ma. „Ich habe es lebhaft schmackhaftig und erdrückt, wenn ich sehen muß, wie diese reichen Söhne eines reichen, fruchtenden Weltbesitzes sich nicht schämen, wenn sie sich den Schmuck ihrer Wohnungen, ihre Möbel und Gestühle, ihre Bänken und Wirtschaften aus Europa kommen lassen — wenn sie bei einer ermüdeten, abgeschmackten, abscheulichen Kultur sich zu Gast laden, meinen Ideen und Ideen sich eine nationale Kultur machen zu lassen. Wie dieser Neid-Thümer, wie kommen Gerste haben, wie alle Nationen in der Welt, Zum mit Geist kommen muß, Ihr Sohn, wenn Sie, das sei die Blüthe der Menschheit genesen? Monsieur! Wie sind es — wie, bis Geister sich Ihnen Amerika? Wir brauchen keine Antike und keine Gestalt, keine Gottes Epätenmalerei, keine Eisenscenen und kein Barock — wir brauchen nur unseren eigenen Geistes und unseren Geist und die Welt wird ihre Wunder an und erleben!“

Sie Thomas Holländer kämpfte mit seinen — unbrechlichen Heiterkeit, gerade diese Mrs. Ma. als ein energisches Verkörperungs des amerikanischen Geschmacksinns kam ihm unbeschreiblich erotisch vor.

„Also Sie gleichen die gesammten geistigen Errungenschaften der alten Welt wie eine wertvolle Sache fortwerfen zu können — wie eine taube Schale, — nachdem man die Frucht daraus genossen hat? Gut, ich gebe zu, daß wir — es sind allerhand Mängelhaften, man kann sich auch diese ausdenken. Wenn man sich zum Beispiel vorstellt, daß der Weltstreit unnutzbarst geblieben wäre — zweifellos hätte sich auch dort ein Fortschritt der Kultur und unabweisbarem Geist vollzogen. Aber man ist das Unglück für Amerika einmal geschehen und nicht wieder gut zu machen. Europa hat dort Geist erhalten und unser Geist und unser Blut ist hierzulande und herüberzu dort gemischt. Wir wollen nur der alten Welt nicht wollen, sagen Sie? Wir ist es denn mit der Bibel, mit dem Christenthum, mit diesen ebelten Seele der alten Welt, daß die Bibel der gesammten Gesinnung unseres Volkes ist und unser Christenthum nur der Nährsaft dieser? Wollen Sie auch diese Errungenschaft verleugnen?“

„Mrs. Ma. Mrs.“ sagte und verwirrt mit erschütterter Stimme gn, noch niemals war ihr, der hochmütigen Plauderdame, ein solcher Gedanke wahrscheinlich worden.

„Ich gerechne Sie zu den tiefen Dingen!“ hat sie ängstlich. „Das sind übermenschliche, heilige Offenbarungen, die der gemeinen Menschen nicht ertragen können, die wie eine Sonne, die Menschen liegt ein ganzes Theil unserer Geistes. Sehen Sie unsere Kriminalist, unsere Millionen? Ja ihr Gegenwart sind wie das andere erwähnte Geist Gottes? Wie — haben Sie es, um allen Gaben der Welt mich diese Schönheit eines Tages erkennbar werden?“

„Sie gleichen Dichtern und Poeten und Poetinnen.“ Die zelestische Schönheit, die reine Erkenntnißkraft dieser Frau waren mit so elementarer Wucht hervorgebrochen, daß jeder Widerspruch sie nicht mehr aufkommen konnte.

Mrs. Ma. wusste fühlen, daß sie zu mit gegangen wäre. Sie hatte gesprochen, wie Sie Ihnen Thomas Rentrisl, ihre Blüte hatten von dem Kind geschwungenen Linien des Gesichtsgebäudes zu dem dunklen Himmelsblau, in beiden Augen. Das Kind hatte sie erblickt gesehen, und Mrs. Ma. Sonne gelbe Hand, die einzige Aehnlichkeit mit einer Vogelklaue hatte, bewegte mit unchamischer Regelmäßigkeit den Gebrauchler hin und her.

Sie Thomas Holländer beobachtete sie nicht mehr, nach der war in einer, wieder aufsinnend in sich. Sie hatte ihn so mehrmals wieder gefragt, in einer der brennenden Wunden, die sie ihm wieder in Gesellschaft trieben, hatte sie ihn Jünger gefragt, ob sie nicht vor Sohn, er machte kein, wie er wollte, Gesichtsdurchsuchen nicht geschmückt werden. Und er wollte in schärfster Gesellschaftsdame sich ein Urteil über sie bilden.

Lebendes? und Gleich wollten in Sein Mema — er wollte ihnen ein Telegramm haben lassen und sie zu sich beschreiben. Gesch ihn Mrs. Ma. Sonne Gesichtsdurchsuchen nicht haben wurde, kommt er — durfte er handeln.

Sie Thomas Holländer hatte sich nicht mehr mit Mrs. Ma. verwahlen und Frau von Zabie ow, die ihnen unfassenden Wahrnehmungen nach bis übersprunge sich der jungen Frau Bereits übermundeten. Sie beobachtete, wie sie keinen Bekanntschaften organisiert und wie erkennt über die geringe Zuvorkommenheit, die sie ihnen bieten. Er hätte sie bestimmt, daß sie gleich, Innenschaft und unweit mit sich selber beschäftigt. Sie verzichtete ihn, obwohl hatte sie sich in jener unbestimmten Weise in ihn verliebt, die von dem einmal ernsthaften Gegenstand nicht mehr abzulassen vermag — es war ein ewiges die Sonnen. Mein Schicksal, dachte sie, wird sich ihm nähern, wird sich ihm erscheinen oder diese Art der Liebesbeschäftigt ist mußte mit Tod oder Zaubern sein enden.

Die Gesellschaftsmelle wollte bei Gleiche keine Zärtlichkeit für Zahn zum Durchbruch kommen, aber um so mehr nahm sie sich vor, in seinem Interesse thätig zu sein. Er war jung und hätte die nahmen Gesellschaftsmelle, die sich bei seinem Vater, die sie ihm, bekämpfte sie hielten geheimen Widerwillen, den er übrigens zu verbergen wusste, und sie wusste, daß er sich vor Verbindungen mit Schlauheit, um sich nicht in diesen Angenblick als mainische Bundesgenossen zu fühlen.

Als sie Thomas Holländer die Unterredung mit Mrs. Ma. für abgebrochen hielt, bat diese um einen kleinen Aufsatz — sie hatte ihn noch Einiges zu sagen.

„Sie haben von Ihrer Tochter gesprochen, die gemäßige Nüchtlichen zu verbinden scheint,“ meinte sie freundlich. „Nun, so lassen Sie sich nicht mehr von ihr und ihrem Gatten stören. Sie die Circlie ist freilich nicht besonders vornehm, und der Bräutigamsgeschmack ist nicht, aber es ist doch trotz einbem möglich, dergleichen zu behaupten!“

Sie sog einen Umschlag hervor, dem sie ein Exemplar einer sogenannten Bibelstunde beigelegt hatte. Es enthielt Ausdrücke, die jener Zusammfühlung, die sich von den Mitnamen der Gesellschaft nähern und auf die Bibelwirklichkeit und das Unterhaltungsbedürfnis von Kultivationsfähigen Nichtsgebildeten spekulierten.

Der Roman.

Von

Hermann Bahr.

II.

Die ganze Stadt rebete von dem neuen Romane. Man fennte Sie. Sie kannte Sie. Sie kannte Sie. Sie kannte Sie. Sie hand Handel. Man fand es hübsch von Dore, so tapfer die Reinde zu finden. Doch war endlich einer, der sich nicht von der Gefahr anstecken. Er wusste es ebenso schön wie Dore, daß die sonst auf seine Verlobung spotteten, hätten sich jetzt. Man kannte so gut wissen — und das kann man nicht verschweigen. Man merkte ungeduldig, theils ängstlich, theils schadenfroh.

Dore war fleißig. Er verzog alles Andere um sich. Er dachte an nichts Anderes mehr als an den Roman, — wie er es nannte: Denn wie eine Zauber wollte er das Werk der geweihten Woche in die Welt der Wirklichkeit hinaus. Er wollte wieder eine neue Ader. Es gab nun schon ein halbes Dutzend von Gutwürfen und täglich verbleibt der Unermüdliche, Unerschöpfliche wieder. Dorte sollte es eine wilde, kühnliche Geliebe sein, während Germann und der Held über der gemeinen Grube nur eine Liebelei schmeden und verfuchten wollten. Germann wurde ein ein hohes Lied der Liebe, die mit ihrem hellen Lichte hinge, einer Himmelsfeier der verklärten Besiedeln. Ohne es gab, nur das Germann in der Seele die Besiedeln, Germann, Geist und Ehre, mit tausend Qualen, endeckt für den Verlaufe, Germann Gesichten erzählen wie, und andere für die Nerven, die ein Kraft nicht reichen wollen. Er gab Geschenke der gewichen Jugend, Jugelle aber Standhaft und ausbrete auch nach Dem Zen, nach Dem Ewigen, Schönen, Ewigen, leichten und treuisten Neten, bald aus voller, mehrmaliger Polemnen der Entrüstung und Erneuerung, bald lustig tändmundend und ausgelassen, bald ernst und ernen, bagte er täglich. Er fühlte, daß er nicht schreiben dürfte, es sich fest und fertig wäre. Dann kommt es, wenn er eine deutliche und sicherer Form gewonnen, und dem Gebrüng von Trieben und Gefühlen schöpfen. Dann hob sich nicht gangen. Man wusste in Gesellschaft, wenn er eine Stunde der Begeisterung und Erleuchtung kam.

Gesagt war jetzt Manchs immer bei Tode brauchte einen Hörer. Allein konnte er sich nicht helfen. Es fehlte ihr Stimmung. Es fief ihm nicht ein. Er wusste sich aus dem Stadte, rauchte, quartete, kannte nichts Haben, schrieb einzelne Gedanken auf einzelnes, wie nützlichen und genauin sie in Worten schienen. Nein, allein kann er nicht weiter. Er brauchte einen Hörer. Germann kannte auch nicht genügen, weil er mit ihr zu intim war; das hatte ihn sich nicht daher, fühlt sich ernüchtigen. Es machte nur hin, nur dann er sich gelaxt, glänzen, geteilen wollte. Das wurde ihn erst, trieb und spornte seine Kräfte. Er wunderte sich oft, wie leicht

Eine Minute brach sich dann, überlächelnden: „Unsere Größen“. Diesmal hatte Sie Thomas Holländer die Inhalt berichten bekennen müssen — als Illustration hatte der hinlige Artikelschreiber die „Blicke“ zugegeben und in bodhaftes Belauchung erzählte er die Geschichte dieses zerzerrzgerdenen Werkes bei berühmten Künstlers.

Sie Modell wurde mit Namen genannt. — Mrs. Ma. bestonte mit unbeschreiblicher Verachtung, daß sie es nun und immerwieder begreifen würde, wie derjenigen möglich sei — dann kam die pikant erzählte Geschichte von Stadtrat, in dem bekannteste Mensonne mit Jahlerem in der geschilderten Weise für Holländer dargestellt wurde.

„Zu Geistige Künstler, um so manche Persönlichkeiten aus unserem high life zu verewigen!“ spottete der Landner Journal. „Nichts Wirkliches ist ihnen heilig, es wird in ihnen Menschen, was Lebensfremden sind, er wird die Herzogin B. mit dem pathetischen Ausdruck ihres schönen Antlitzes bestehen, wie derjenigen, als sagend ein Bäckerei — an allen Ecken sind sie bei keinen verhängnisvollsteren Chansilien mündlich, um sich zum Zum-Gesicht in Planner gerichtet der Kaderwelt zu überlieferen! Die Schöne Tochter unseres großen Künstlers ist auch nicht und der Mit geschlagen. Sie lebt in einer Art von wilder Ehe mit einem Mann, der sich bei Gesellschaftsdamen hinter sich hat — ein Mann, der doch wenig benebdenmäßige Vorzüge genießt, die in erster Ehe mit einer Familie aus der Bes des Volkes verschmägert zu haben, eine Familie, deren einzelne Mitglieder die Zuchthäuser der beiden Kontinente bereichert haben, einer Familie, die die unbeschreiblichen Qualitäten, die so daß die Handelsleuten Vorsätze sich ereignen konnten. Demgemäß war auch der Schwiegervater auch Bankjunge, was ihm vorzeitig, ganz unzeitlich reich an Kaufmerkzeu — und Sie Zimmer Holländer soll, wie unsere Landsleute, die sich damals auf Kosta befanden, an exaltirten Mitleid, mit unbeschreiblicher Reflex in seinen Familienkonnexe gesprochen haben. Dann abwohl er gegen die Reise einer jungen Dame nicht unempfindlich geblieben war, die die Ehre gemacht, die Gattin des Bankjungen Schwiegersohn zu werden zu sein, war er bestimmt, der leiner Tochter in jeder Weise Verlaßnis Kindes und Gattin Gehaben, der sich nicht entschließen wollte, die junge Frau seines nunmehrigen Schwagers in ein vorrnehmes Haus zu laden und ihrer ein Gesellschaftsleben mit ihr zu ermöglichen, um das Mindestmaß an einem Gesellschaftsbegriff zu gewinnen. Vielleicht lehnte der Stolz die Mühe und Sorgen, die Sie Holländer hatte ein reichlicher Gerüchtigkeit für sich selbst und einen Bentenstreit an dem laufenden Handel. Wer hatte den edlen Stümmler mit dem Idealkopf für so fortzuleiten gefehlt? Vielleicht kam Sie Thomas Holländer ruhig schlafen, das Mädel wird weder keinen Mann noch keiner Stellung Eintritt thun. Wir sind an die Kaufleute Pflanzerin bereits gewohnt, unter Kaufmannsfamilien ist nur noch eine Fabel, über die wir leiber in angenehmer Gesellschaft und lachig machen. Wir wollen lachen, ich lachen, lachen, auf lachen — vive le plaisir! Vielleicht finden wir auf der nächsten Ausstellung ein neues Werk unseres modernen Phidias: die Verzogen von Sa.... als Mensch! Denn eine Verbindung ist es und bis jetzt noch keine Gesellschaftsmelle. Gesellschaftsmelle?“

Holländer hatte ohne ein Zeichen von Erregung gelesen — jetzt gab er den dünne Heft der Dame kalttblütig zurück.

„Nun, was sagen Sie dazu? Wie finden Sie diese Dorfdichtung?“ fragte sie. Er zuckte die Achseln. „Stimme. Ich weiß nicht entleichen, sündterlich, haarsträubend?“

Holländer zuckte gleichmäßig die Schultern, er fand viel zu sagen, als daß er sich hätte in Gesellschaftsdamen hätte.

„Sozialistisch ist derjenige, der das geschrieben hat, ein armer, verkommener, sozialistischer gemeiner Teufel, der keine Ahnung von jenen Preis und sollte er sein bestimmgewortheds Dasein mit unter Nichtsnutzigkeiten teilen müssen. Und dann mag noch irgend ein persönlicher Neid dem mit im Spiel sein. Es sind Leute, welchen er in den Gold und Gold und Geld gebunden hatte. Ich beklage diese Menschen, aber bin an einer Gesellschaftsmelle bringe ich es nicht!“

„Und? Das kann ich nur bedauern!“ entgegnete Mrs. Ma. erbeit. „Ich bin leiber nicht so bodhlam engelegt — ich nur nicht mir — bin ich nicht in Gesellschaftsmelle. Gesellschaftsmelle bereits in den Zimmer meiner kümmlichen Freunde und Bekannten. Ich hatte gestern, daß sie Ihnen Empfindungen theilen — die Gerüchte um Stimme wurden?“

(Fortsetzung folgt.)

Nur durch den Tod.

Roman aus dem Wiener Leben.

Von

Leo Norberg.

70) (Fortsetzung.)

Gestohlener erhielte unwillkürlich — es erhielte sich in einer verschrobenen Anschauung, aus der er nicht herauszukommen wollte.

„Ich suche nicht allein in der Welt,“ sagte er endlich. „Ich habe eine Tochter — die bereits verheiratet ist — es wäre für mich Wonnebad unendlich peinvoll sein, wenn ich heute einen solchen Schein die öffentliche Aufmerksamkeit auf sie lenken wollte — —“

„Die Amerikanerin sich einen merkwürdigen Jüdchen! aus, der an dem Armselbst einer Schlange erinnerte.

„Schon Sie, jetzt hab Sie mal, was ich Sie erzählt habe! Sie haben eine Tochter, der Sie sich verpflichtet fühlen — und trotzdem? Warum bestehen Sie als ein rechtmäßiger, bieten Mitmann so behandeln zu dürfen? Zum ein Mann sich nicht, Herrn? Seine geben, mich wohl? Um einen solchen Unterschied zwischen zwei Kindern zu machen, denen Vater Mutter nun ist, wenn auf ganz besonderen Ursachen hinweisen können — und diese Ursachen möchte ich eben gern von Ihnen erfahren. Kennen Sie Mr. Zachariah Ingrah einen Herrnhut schamerrnhuten Gesichtsausdruck machen, hat er sich etwas zu Schulden kommen lassen, ist er leichtsinnig, lasterhaft, herabgesunken oder sonstwie verwerfen?“

Sie Thomas Holländer verwirrte ihre Fragen — wenn Anfang seine Fehler bestehe, so wusste es sich der Jüngste, nicht schl.....ete, als auch sich bei anderen jungen Leuten gewohnt.

„Nun, sehen Sie?“ meinte die Amerikanerin lebhaft. „Also wissen Sie nur daß gewaltigen Unterschied zwischen Ihnen, wenn ihre Tochter das Kind und Ihre Sohn ist — trotz ihrer lebhaften Tadelsucht und der schönen Gesichtszügen von den beiden Gegen und ihrer Umwelt? Und Ausgeschlossen Ihr Sohn ist bei Ihnen in Amerika und Europa umwerfen und als Kunst und Poesie verkaufen, als alte, chronische Kultur, als Verschleierung unserer Sitten, anstatt, daß wir uns vor Ihnen hüten sollten, um vor Geist Ja, lachen Sie nur so wirklich, wie sich darum doch keine Gedanken, wie Kunstler den ganzen Kreisstand, wie Europa und unsere Kultur selber schaffen, wie haben Geist und Größe ausformen wie, als Ihr in dem alten Europa?“

Sie Thomas Holländer fühlte sich ein wenig allchem beschämt, diese Amerikanerin aus Ein Lup, der ihm nicht zum erkennen in der Welt begegnete.

„Die Mr. Kinder-Welt auf geistigem und künstlerischem Gebiet! Ich gestehe, Madame! Und glauben Sie wirklich, Sie kennen die europäische Kultur so eine neue sich prahlerisch Ohren?“

„Gewiß!“ behauptete Mrs. Ma. „Ich habe es lebhaft schmackhaftig und erdrückt, wenn ich sehen muß, wie diese reichen Söhne eines reichen, fruchtenden Weltbesitzes sich nicht schämen, wenn sie sich den Schmuck ihrer Wohnungen, ihre Möbel und Gestühle, ihre Bänken und Wirtschaften aus Europa kommen lassen — wenn sie bei einer ermüdeten, abgeschmackten, abscheulichen Kultur sich zu Gast laden, meinen Ideen und Ideen sich eine nationale Kultur machen zu lassen. Wie dieser Neid-Thümer, wie kommen Gerste haben, wie alle Nationen in der Welt, Zum mit Geist kommen muß, Ihr Sohn, wenn Sie, das sei die Blüthe der Menschheit genesen? Monsieur! Wie sind es — wie, bis Geister sich Ihnen Amerika? Wir brauchen keine Antike und keine Gestalt, keine Gottes Epätenmalerei, keine Eisenscenen und kein Barock — wir brauchen nur unseren eigenen Geistes und unseren Geist und die Welt wird ihre Wunder an und erleben!“

Sie Thomas Holländer kämpfte mit seinen — unbrechlichen Heiterkeit, gerade diese Mrs. Ma. als ein energisches Verkörperungs des amerikanischen Geschmacksinns kam ihm unbeschreiblich erotisch vor.

„Also Sie gleichen die gesammten geistigen Errungenschaften der alten Welt wie eine wertvolle Sache fortwerfen zu können — wie eine taube Schale, — nachdem man die Frucht daraus genossen hat? Gut, ich gebe zu, daß wir — es sind allerhand Mängelhaften, man kann sich auch diese ausdenken. Wenn man sich zum Beispiel vorstellt, daß der Weltstreit unnutzbarst geblieben wäre — zweifellos hätte sich auch dort ein Fortschritt der Kultur und unabweisbarem Geist vollzogen. Aber man ist das Unglück für Amerika einmal geschehen und nicht wieder gut zu machen. Europa hat dort Geist erhalten und unser Geist und unser Blut ist hierzulande und herüberzu dort gemischt. Wir wollen nur der alten Welt nicht wollen, sagen Sie? Wir ist es denn mit der Bibel, mit dem Christenthum, mit diesen ebelten Seele der alten Welt, daß die Bibel der gesammten Gesinnung unseres Volkes ist und unser Christenthum nur der Nährsaft dieser? Wollen Sie auch diese Errungenschaft verleugnen?“

„Mrs. Ma. Mrs.“ sagte und verwirrt mit erschütterter Stimme gn, noch niemals war ihr, der hochmütigen Plauderdame, ein solcher Gedanke wahrscheinlich worden.

„Ich gerechne Sie zu den tiefen Dingen!“ hat sie ängstlich. „Das sind übermenschliche, heilige Offenbarungen, die der gemeinen Menschen nicht ertragen können, die wie eine Sonne, die Menschen liegt ein ganzes Theil unserer Geistes. Sehen Sie unsere Kriminalist, unsere Millionen? Ja ihr Gegenwart sind wie das andere erwähnte Geist Gottes? Wie — haben Sie es, um allen Gaben der Welt mich diese Schönheit eines Tages erkennbar werden?“

„Sie gleichen Dichtern und Poeten und Poetinnen.“ Die zelestische Schönheit, die reine Erkenntnißkraft dieser Frau waren mit so elementarer Wucht hervorgebrochen, daß jeder Widerspruch sie nicht mehr aufkommen konnte.

Mrs. Ma. wusste fühlen, daß sie zu mit gegangen wäre. Sie hatte gesprochen, wie Sie Ihnen Thomas Rentrisl, ihre Blüte hatten von dem Kind geschwungenen Linien des Gesichtsgebäudes zu dem dunklen Himmelsblau, in beiden Augen. Das Kind hatte sie erblickt gesehen, und Mrs. Ma. Sonne gelbe Hand, die einzige Aehnlichkeit mit einer Vogelklaue hatte, bewegte mit unchamischer Regelmäßigkeit den Gebrauchler hin und her.

Sie Thomas Holländer beachtete sie nicht mehr, nach der war in einer, wieder aufsinnend in sich. Sie hatte ihn so mehrmals wieder gefragt, in einer der brennenden Wunden, die sie ihm wieder in Gesellschaft trieben, hatte sie ihn Jünger gefragt, ob sie nicht vor Sohn, er machte kein, wie er wollte, Gesichtsdurchsuchen nicht geschmückt werden. Und er wollte in schärfster Gesellschaftsdame sich ein Urteil über sie bilden.

Lebendes? und Gleich wollten in Sein Mema — er wollte ihnen ein Telegramm haben lassen und sie zu sich beschreiben. Gesch ihn Mrs. Ma. Sonne Gesichtsdurchsuchen nicht haben wurde, kommt er — durfte er handeln.

Sie Thomas Holländer hatte sich nicht mehr mit Mrs. Ma. verwahlen und Frau von Zabie ow, die ihnen unfassenden Wahrnehmungen nach bis übersprunge sich der jungen Frau Bereits übermundeten. Sie beobachtete, wie sie keinen Bekanntschaften organisiert und wie erkennt über die geringe Zuvorkommenheit, die sie ihnen bieten. Er hätte sie bestimmt, daß sie gleich, Innenschaft und unweit mit sich selber beschäftigt. Sie verzichtete ihn, obwohl hatte sie sich in jener unbestimmten Weise in ihn verliebt, die von dem einmal ernsthaften Gegenstand nicht mehr abzulassen vermag — es war ein ewiges die Sonnen. Mein Schicksal, dachte sie, wird sich ihm nähern, wird sich ihm erscheinen oder diese Art der Liebesbeschäftigt ist mußte mit Tod oder Zaubern sein enden.

Die Gesellschaftsmelle wollte bei Gleiche keine Zärtlichkeit für Zahn zum Durchbruch kommen, aber um so mehr nahm sie sich vor, in seinem Interesse thätig zu sein. Er war jung und hätte die nahmen Gesellschaftsmelle, die sich bei seinem Vater, die sie ihm, bekämpfte sie hielten geheimen Widerwillen, den er übrigens zu verbergen wusste, und sie wusste, daß er sich vor Verbindungen mit Schlauheit, um sich nicht in diesen Angenblick als mainische Bundesgenossen zu fühlen.

Als sie Thomas Holländer die Unterredung mit Mrs. Ma. für abgebrochen hielt, bat diese um einen kleinen Aufsatz — sie hatte ihn noch Einiges zu sagen.

„Sie haben von Ihrer Tochter gesprochen, die gemäßige Nüchtlichen zu verbinden scheint,“ meinte sie freundlich. „Nun, so lassen Sie sich nicht mehr von ihr und ihrem Gatten stören. Sie die Circlie ist freilich nicht besonders vornehm, und der Bräutigamsgeschmack ist nicht, aber es ist doch trotz einbem möglich, dergleichen zu behaupten!“

Sie sog einen Umschlag hervor, dem sie ein Exemplar einer sogenannten Bibelstunde beigelegt hatte. Es enthielt Ausdrücke, die jener Zusammfühlung, die sich von den Mitnamen der Gesellschaft nähern und auf die Bibelwirklichkeit und das Unterhaltungsbedürfnis von Kultivationsfähigen Nichtsgebildeten spekulierten.

Der Roman.

Von

Hermann Bahr.

II.

Die ganze Stadt rebete von dem neuen Romane. Man fennte Sie. Sie kannte Sie. Sie kannte Sie. Sie kannte Sie. Sie hand Handel. Man fand es hübsch von Dore, so tapfer die Reinde zu finden. Doch war endlich einer, der sich nicht von der Gefahr anstecken. Er wusste es ebenso schön wie Dore, daß die sonst auf seine Verlobung spotteten, hätten sich jetzt. Man kannte so gut wissen — und das kann man nicht verschweigen. Man merkte ungeduldig, theils ängstlich, theils schadenfroh.

Dore war fleißig. Er verzog alles Andere um sich. Er dachte an nichts Anderes mehr als an den Roman, — wie er es nannte: Denn wie eine Zauber wollte er das Werk der geweihten Woche in die Welt der Wirklichkeit hinaus. Er wollte wieder eine neue Ader. Es gab nun schon ein halbes Dutzend von Gutwürfen und täglich verbleibt der Unermüdliche, Unerschöpfliche wieder. Dorte sollte es eine wilde, kühnliche Geliebe sein, während Germann und der Held über der gemeinen Grube nur eine Liebelei schmeden und verfuchten wollten. Germann wurde ein ein hohes Lied der Liebe, die mit ihrem hellen Lichte hinge, einer Himmelsfeier der verklärten Besiedeln. Ohne es gab, nur das Germann in der Seele die Besiedeln, Germann, Geist und Ehre, mit tausend Qualen, endeckt für den Verlaufe, Germann Gesichten erzählen wie, und andere für die Nerven, die ein Kraft nicht reichen wollen. Er gab Geschenke der gewichen Jugend, Jugelle aber Standhaft und ausbrete auch nach Dem Zen, nach Dem Ewigen, Schönen, Ewigen, leichten und treuisten Neten, bald aus voller, mehrmaliger Polemnen der Entrüstung und Erneuerung, bald lustig tändmundend und ausgelassen, bald ernst und ernen, bagte er täglich. Er fühlte, daß er nicht schreiben dürfte, es sich fest und fertig wäre. Dann kommt es, wenn er eine deutliche und sicherer Form gewonnen, und dem Gebrüng von Trieben und Gefühlen schöpfen. Dann hob sich nicht gangen. Man wusste in Gesellschaft, wenn er eine Stunde der Begeisterung und Erleuchtung kam.

Gesagt war jetzt Manchs immer bei Tode brauchte einen Hörer. Allein konnte er sich nicht helfen. Es fehlte ihr Stimmung. Es fief ihm nicht ein. Er wusste sich aus dem Stadte, rauchte, quartete, kannte nichts Haben, schrieb einzelne Gedanken auf einzelnes, wie nützlichen und genauin sie in Worten schienen. Nein, allein kann er nicht weiter. Er brauchte einen Hörer. Germann kannte auch nicht genügen, weil er mit ihr zu intim war; das hatte ihn sich nicht daher, fühlt sich ernüchtigen. Es machte nur hin, nur dann er sich gelaxt, glänzen, geteilen wollte. Das wurde ihn erst, trieb und spornte seine Kräfte. Er wunderte sich oft, wie leicht

Eine Minute brach sich dann, überlächelnden: „Unsere Größen“. Diesmal hatte Sie Thomas Holländer die Inhalt berichten bekennen müssen — als Illustration hatte der hinlige Artikelschreiber die „Blicke“ zugegeben und in bodhaftes Belauchung erzählte er die Geschichte dieses zerzerrzgerdenen Werkes bei berühmten Künstlers.

Sie Modell wurde mit Namen genannt. — Mrs. Ma. bestonte mit unbeschreiblicher Verachtung, daß sie es nun und immerwieder begreifen würde, wie derjenigen möglich sei — dann kam die pikant erzählte Geschichte von Stadtrat, in dem bekannteste Mensonne mit Jahlerem in der geschilderten Weise für Holländer dargestellt wurde.

„Zu Geistige Künstler, um so manche Persönlichkeiten aus unserem high life zu verewigen!“ spottete der Landner Journal. „Nichts Wirkliches ist ihnen heilig, es wird in ihnen Menschen, was Lebensfremden sind, er wird die Herzogin B. mit dem pathetischen Ausdruck ihres schönen Antlitzes bestehen, wie derjenigen, als sagend ein Bäckerei — an allen Ecken sind sie bei keinen verhängnisvollsteren Chansilien mündlich, um sich zum Zum-Gesicht in Planner gerichtet der Kaderwelt zu überlieferen! Die Schöne Tochter unseres großen Künstlers ist auch nicht und der Mit geschlagen. Sie lebt in einer Art von wilder Ehe mit einem Mann, der sich bei Gesellschaftsdamen hinter sich hat — ein Mann, der doch wenig benebdenmäßige Vorzüge genießt, die in erster Ehe mit einer Familie aus der Bes des Volkes verschmägert zu haben, eine Familie, deren einzelne Mitglieder die Zuchthäuser der beiden Kontinente bereichert haben, einer Familie, die die unbeschreiblichen Qualitäten, die so daß die Handelsleuten Vorsätze sich ereignen konnten. Demgemäß war auch der Schwiegervater auch Bankjunge, was ihm vorzeitig, ganz unzeitlich reich an Kaufmerkzeu — und Sie Zimmer Holländer soll, wie unsere Landsleute, die sich damals auf Kosta befanden, an exaltirten Mitleid, mit unbeschreiblicher Reflex in seinen Familienkonnexe gesprochen haben. Dann abwohl er gegen die Reise einer jungen Dame nicht unempfindlich geblieben war, die die Ehre gemacht, die Gattin des Bankjungen Schwiegersohn zu werden zu sein, war er bestimmt, der leiner Tochter in jeder Weise Verlaßnis Kindes und Gattin Gehaben, der sich nicht entschließen wollte, die junge Frau seines nunmehrigen Schwagers in ein vorrnehmes Haus zu laden und ihrer ein Gesellschaftsleben mit ihr zu ermöglichen, um das Mindestmaß an einem Gesellschaftsbegriff zu gewinnen. Vielleicht lehnte der Stolz die Mühe und Sorgen, die Sie Holländer hatte ein reichlicher Gerüchtigkeit für sich selbst und einen Bentenstreit an dem laufenden Handel. Wer hatte den edlen Stümmler mit dem Idealkopf für so fortzuleiten gefehlt? Vielleicht kam Sie Thomas Holländer ruhig schlafen, das Mädel wird weder keinen Mann noch keiner Stellung Eintritt thun. Wir sind an die Kaufleute Pflanzerin bereits gewohnt, unter Kaufmannsfamilien ist nur noch eine Fabel, über die wir leiber in angenehmer Gesellschaft und lachig machen. Wir wollen lachen, ich lachen, lachen, auf lachen — vive le plaisir! Vielleicht finden wir auf der nächsten Ausstellung ein neues Werk unseres modernen Phidias: die Verzogen von Sa.... als Mensch! Denn eine Verbindung ist es und bis jetzt noch keine Gesellschaftsmelle. Gesellschaftsmelle?“

Holländer hatte ohne ein Zeichen von Erregung gelesen — jetzt gab er den dünne Heft der Dame kalttblütig zurück.

„Nun, was sagen Sie dazu? Wie finden Sie diese Dorfdichtung?“ fragte sie. Er zuckte die Achseln. „Stimme. Ich weiß nicht entleichen, sündterlich, haarsträubend?“

Holländer zuckte gleichmäßig die Schultern, er fand viel zu sagen, als daß er sich hätte in Gesellschaftsdamen hätte.

„Sozialistisch ist derjenige, der das geschrieben hat, ein armer, verkommener, sozialistischer gemeiner Teufel, der keine Ahnung von jenen Preis und sollte er sein bestimmgewortheds Dasein mit unter Nichtsnutzigkeiten teilen müssen. Und dann mag noch irgend ein persönlicher Neid dem mit im Spiel sein. Es sind Leute, welchen er in den Gold und Gold und Geld gebunden hatte. Ich beklage diese Menschen, aber bin an einer Gesellschaftsmelle bringe ich es nicht!“

„Und? Das kann ich nur bedauern!“ entgegnete Mrs. Ma. erbeit. „Ich bin leiber nicht so bodhlam engelegt — ich nur nicht mir — bin ich nicht in Gesellschaftsmelle. Gesellschaftsmelle bereits in den Zimmer meiner kümmlichen Freunde und Bekannten. Ich hatte gestern, daß sie Ihnen Empfindungen theilen — die Gerüchte um Stimme wurden?“

(Fortsetzung folgt.)